

## Neustart 2020

### eine ökologische Wirtschaft nach der Corona-Pandemie

Inhalte inspiriert durch ein Gespräch mit den zwei Ökonomen *Elias Steiner* und *Fabian Takacs*. Weiterführende Literatur und Anregungen finden sich unter:

- *Zum Dreiklang der Nachhaltigkeit: Corona – Liegt die Ursache im Wirtschaftssystem.* (2020). *Elias Steiner & Fabian Takacs*: <https://www.linkedin.com/pulse/corona-liegt-die-ursache-im-wirtschaftssystem-eine-elias-steiner/>
- *Zur Kreislaufwirtschaft: Circular Ecosystems: Business Model Innovation for the Circular Economy.* (2020). *Fabian Takacs et al.*: <https://www.alexandria.unisg.ch/259076/>

#### Ausgangslage

Die Corona-Pandemie offenbart die Schwachstellen des deregulierten, linear-fossilen Wirtschaftssystems: Es ist weder krisenresistent noch bietet es eine Perspektive in einer Welt mit endlichen Ressourcen. Es zeigt uns dafür die Relevanz resilienter Wertschöpfungsketten, lokaler Strukturen und des ressourcenschonenden Wirtschaftens. Für einen ökologischen Neustart unserer Wirtschaft nach der Corona-Pandemie müssen wir in den politischen Bestrebungen drei Ziele verfolgen, einen "Dreiklang der Nachhaltigkeit": Dekarbonisierung, Kreislaufwirtschaft sowie Entschleunigung und Suffizienz.

#### Der „Dreiklang der Nachhaltigkeit“

##### 1. Dekarbonisierung:

Die Klimaerwärmung verursacht potenziell immense Kosten - wir sind den nachfolgenden Generationen gegenüber verpflichtet, die Erwärmung zu stoppen. Hauptsächlich wird sie verursacht durch die Nutzung der in fossilen Brennstoffen gespeicherten Energie. Massnahmen für die Dekarbonisierung sind:

- a) fossilfreie Mobilität im Personenverkehr und Gütertransport
- b) fossilfreie Infrastruktur: kein Öl/Gas, um Gebäude zu beheizen; bessere Isolation und Energieeffizienz
- c) fossilfreie Stromproduktion: erneuerbare Quellen wie Solarkraft, Wasserkraft, Geothermie, Wind, Biomasse

##### 2. Kreislaufwirtschaft:

Kreislaufwirtschaft meint die Schliessung von Rohstoffkreisläufen und die Überwindung des linearen Zusammenhangs von Produktion, Konsum und Abfallgenerierung - stattdessen nutzen wir unsere Rohstoffe in einem System mit regenerativem Charakter. Entweder können die Rohstoffe über biologische Prozesse wieder in die Natur gelangen oder auf hohem Niveau im Wirtschaftskreislauf

zirkulieren. Solche Systeme bedingen geschlossene Ressourcenkreisläufe (beispielsweise durch Recycling), die Verlangsamung des Ressourcenflusses (längere Haltbarkeit, Sharing) und einen reduzierten Ressourceneinsatz.

---

Zur Illustration: Pro Jahr produzieren Herr und Frau Schweizer je 729 Kilogramm Abfall – davon wird lediglich die Hälfte rezykliert, der Rest wird verbrannt. Mit dieser Menge Abfall pro Person fährt die Schweiz den Weltmeistertitel ein. Zwar stieg die Recyclingquote in der Schweiz seit 1970 um den Faktor 12 an, doch das Abfallaufkommen ist über die Jahre wegen der wachsenden Konsumgesellschaft nicht zurückgegangen - im Gegenteil. Weltweit zeichnet sich mit der Produktion von knapp 6 Millionen Tonnen Abfall pro Tag ein ähnlich erschreckendes Bild. Prognosen gehen davon aus, dass sich die globale Ressourcennachfrage bis ins Jahr 2050 im Vergleich zum Jahr 2000 verdreifachen wird. Das gilt auch für die Abfallmenge. Dabei ist der Abfall – zumindest in der Schweiz – noch das kleinste Übel. Das Grundproblem ist der lineare Zusammenhang zwischen Produktion, Konsum und Abfall – und die damit einhergehenden Umweltexternalitäten, die auf diesem Weg entstehen, zum Beispiel durch den Bergbau oder die Abholzung. Unternehmen gewinnen Rohstoffe, die sie unter Verwendung von Energie zu Produkten fertigen, die sie den Endverbrauchern verkaufen, welche diese nach deren Zweckerfüllung wegwerfen und damit der Volkswirtschaft als Ressource entziehen. Dies führt zu Knappheitsproblemen, Krisenanfälligkeit und einem erschreckenden Anstieg der Preisschwankungen.

---

### 3. Entschleunigung und Suffizienz:

Das Limit für unsere menschliche Aktivitäten sind die planetarischen Grenzen. Wir leben heute mit einem zu grossen ökologischen Fussabdruck. Seine Verkleinerung ist nicht mit andauerndem Wachstum vereinbar. Mehr materieller Konsum ist nicht erstrebenswert, sondern Genügsamkeit (Suffizienz). Nicht-materieller Konsum gewinnt an Wert, sondern Freizeit in der Natur, Ferien in der Region, etc. Es helfen uns dabei neue Formen der Subsistenz: Die Herstellung und Reparatur unserer eigenen Dinge oder Dienstleistungen an uns selbst wie Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung.

### 4. Synthese des Dreiklangs:

Grundsätzlich lässt sich zusammenfassen: Eine ökologische Transformation gelingt, wenn einerseits weniger, dafür qualitativ hochwertigere und langlebigere Produkte produziert werden. Andererseits müssen wir alle mit der Produktion einhergehenden schädlichen Faktoren reduzieren (zum Beispiel Transportwege verkürzen, Ressourcenverwendung und Einsatz toxischer Substanzen reduzieren). Das bedeutet eine lokale Produktion mit ebenso lokalen, ökologischen Inputs. So werden möglichst viele Fahrten vermieden. Lokalisierung macht ein System resilient gegenüber Krisen. Dezentralisierung löst Klumpenrisiken auf und ist eine Region in der Krise, können andere weiterproduzieren und der hilfsbedürftigen Region aushelfen. Auch die aktuelle Pandemie hätte sich weniger schnell verbreitet, wenn die Weltwirtschaft nicht so stark integriert und vernetzt wäre. Wie gestaltet sich daraus eine politische Vision?

### **Vision eines nachhaltigeren Systems**

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, seit wir von der menschengemachten Klimaerwärmung wissen, zeigen: Markt und Konsument\*innen können alleine die sehr kostspielige Umweltzerstörung nicht abwenden. Es braucht wirtschaftspolitische Massnahmen:

- Besteuerung der Externalitäten (Kosten, welche die Allgemeinheit trägt), die bei jeglicher Produktion und Konsum anfallen.
- Subventionen dort, wenn Konsum und Produktion einen gesellschaftlichen Nutzen stiften (öffentliche Güter wie Bildung, Landwirtschaft, Kultur). Subventionen für erneuerbare Energien machen dann Sinn, wenn schädlichere Energieproduktion gleichzeitig besteuert wird - so wird Überkonsum verhindert und eine Substitution gefördert. Letztlich geht es darum, dass eine Preisdifferenz die verschiedenen Umweltkosten widerspiegelt und sich der entsprechende Anreiz verändert.
- Verbote sind wirkungsvoll, um kurzfristig besonders schädliche Verhaltensweisen zu unterbinden. Sie sind eine moralische Leitplanke und auch ein ökonomischer Anreiz.
- Kostenwahrheit steigert die Attraktivität von wiederverwendbaren Gütern (Kreislaufwirtschaft) und Reparaturen (Subsistenz), sie stärkt die lokale und verwurzelte Wirtschaft - und führt durch Ressourcenschonung dazu, dass wir nicht mehr "auf Pump" künftiger Generationen leben. Gleichzeitig führt die Kostenwahrheit zu einer Verteuerung, wir können uns weniger Güter leisten (Einkommenseffekt). Dies gilt es beim Einsatz der Steuereinnahmen zu berücksichtigen - siehe folgender Abschnitt.

### **Bestrebungen sozial abfedern und international koordinieren**

Die aufgeführten Massnahmen können und sollen ökonomische Ungleichheit nicht verhindern bzw. verschärfen sie möglicherweise. Durch höhere Preise kann materielle Armut zu einem grösseren Problem werden. Das alleinige Ziel dieser Mechanismen ist das Einhalten der planetarischen Grenzen. Deshalb ist es zwingend nötig, separate aber gleichzeitige soziale Massnahmen zu ergreifen:

- ein bedingungsloses Grundeinkommen
- starke Sozialpartnerinnen in Lohnverhandlungen

Ausserdem ist es offensichtlich: Die Schweiz kann den Klimawandel nicht im Alleingang verhindern. Die umweltpolitischen Bestrebungen gilt es international zu koordinieren und zu verteilen. Die innenpolitischen Massnahmen dienen dazu, dass die Schweiz auf internationaler Ebene eine Vorreiterrolle einnimmt.

Es gilt ausserdem zu berücksichtigen, dass die ökologischen Bestrebungen die Position der Schweiz im internationalen Wettbewerb verschlechtert. Dies bedingt die Entwicklung eines ausgeklügelten und flexiblen Steuersystems und/oder die Einführung von Importsteuern.